

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 19.

Freitag den 8. März 1822.

Ueber die Herkunft der Magyaren und deren Wohnsitze vor der Eroberung Pannoniens.

(F o r t s e t z u n g.)

Doch alle diese Gründe, ungeachtet sie Kraft und Gültigkeit zu verrathen scheinen, haben kein historisches Gewicht. Scythien ist eine sehr laze Benennung; es ward darunter gewöhnlich das ganze Gebieth jenseits des Donz verstanden, aus welchem unzählig viele Völker hervorgingen, und die Worte Hunn und Bar, auf die die Vertheidiger der angeführten Hypothese sich so sehr stützen, sind zu unbestimmt. Unter dem Hunn wurden eben so wie einst unter der Benennung Kelten, mehrere Nationen, als Slaven, Bulgaren, Türken u. s. w. verstanden, und Bar — indem weder die Hunnen noch die Awaren, Schlösser und Thürme kannten — mag sehr wahrscheinlich von dem deutschen Worte „Barte“ abstammen.

Von dieser ungegründeten Meinung wichen aber auch bald mehrere Historiker ab, nachdem Thunmann (einst Professor in Halle) deutlich bewiesen hat, daß die Ungern nicht zu den östlich europäischen, sondern nördlichen Völkern gehörten. Engel war der erste, der diesem

Aussprüche volle Autorität beimaß und von der früher angenommenen hunnischen Abstammung der Magyaren abwich. Viele suchten jetzt allgemein der Behauptung öffentlichen Kredit in der Welt der Gelehrten zu verschaffen, daß, wie wenig die Ungern von den Hunnen oder Hunnavaren (Barchuniten) mit denen sie nichts, weder in Rücksicht der Lebensweise noch des Körperbaues gemein hatten, abstammten: eben so wenig stammten sie auch von den chinesischen Hiongen und Soguen ab, von welchen ihren Ursprung einige auch herauszupressen sich bemühten. — So steckten Severini und Hüllmann in großem Irrthum, als sie für die Stammväter der Ungern, die Hunnen und Hunnavaren hielten. Nichts begünstigt in dem Gebiete der Völkergeschichte diese Herkunft, ob es gleich wahr ist, daß nach dem Berichte des anonymen Kanzlers des Königs Bela III. die beiden Großherzoge der Magyaren Mlom u. Arpad, bei Begründung ihrer Erbanprüche auf Pannonien, sich für Abkömmlinge des großen Hunnenköniges Attila gehalten haben.

Fast um eben diese Zeit trat Karl Bel in Leipzig mit seiner Ursprungshypothese auf. Er leitete das Geschlecht der Magyaren von den Oguren oder Uguren ab. Seine der Wahrheit sehr nahe gestandene genealogische Beweisart gefiel dem gelehrten Thunmann außerordentlich wohl und er bezog das Ganze der neuen Meinung nach seinen Ansichten in's Weitläufige aus. Nach ihm hießen die Stammväter der Ungern, Onoguren oder Hunnoguren, die mit den beiden Volkszweigen der Utriguren und Kutiguren, als Descendenten eines Stammes, der Uuren, nahe verwandt waren. Aber auch diese sehr weithergehoylte

Behauptung verbreitete noch nicht das wahre und genügende Licht über die Herkunft der Ungern, und zwar aus dem Grunde nicht, weil der Auctor derselben sich dabei ganz auf den Jornandes beruft, der von dem magyarischen Volke zu seiner Zeit noch keine Kenntniß haben konnte.

Eben so unrichtig und grundlos ist die von Gatterer aufgestellte Abstammung der Ungern von den Kutriguren, und Gärbers Meinung, die in der kaukasischen Steppe, an dem Kumaflusse gelegene Stadt Madtschar, hätte den Magyaren den Ursprung und den Namen gegeben.

Nach dem Urtheile und der Meinung noch anderer Geschichtschreiber, sollen die Ungern von den Slaven ihren Ursprung erhalten haben. Der Hauptvertheidiger oder eigentliche Gründer dieser slavischen Abstammung des Magyarenvolkes, war der Göttinger Professor, Meiners. Seine Worte hierüber sind: „Mit der ursprünglichen Polnischen Verfassung des Adels, stimmte die älteste ungrische vollkommen überein; und diese Übereinstimmung ist nach meinem Urtheile, einer von den vielen Beweisen, daß die Ungern, ihres Namens und ihrer Sprache ungeachtet, ein echtes slavisches Volk sind.“ — Doch auch diese Behauptung ist irrig und falsch; für ihr historisches Gewicht ist nicht ein einziger Grund vorhanden, ob es gleich seine Wichtigkeit hat, daß sich in der Sprache der Magyaren viele slavische Wörter (von welchen früher sogar einige zur Bezeichnung ihrer politischen Staatseinrichtungen, wie die Benennungen *Pristald*, *Udwormik* u. a. m. bewiesen, gebraucht wurden) vorfinden und daß die Ungern nach der Eroberung Pannoniens, mit den Donau-Slaven (die Nestor *Slovene Dunajis kic nenuť*) in dem besten, freunde-

schottlichsten Verkehre lebten, so daß sich diese zu Gunsten der Ungarn, nach ihrer Sitte sogar die Värte abschoren und gemeinschaftlich mit ihnen die kriegerischen Streifzüge in die benachbarten Länder unternahmen, wie sich dies aus einem Schreiben der bairischen Prälaten an den Pabst Johann IX. ergibt, in welchem sie über die den Ungarn in Freundschaft so sehr ergebenen Slaven bittere Klage führten.

Noch gab es endlich Gelehrte die die Ungarn für Sicilianer und für Nachkommen der Scythen, Mongolen und Tataren ausgaben. Diejenigen, die für die tatarische Abstammung gestimmt sind, berufen sich auf eine Stelle, die bei dem Scribenten Marcus Paulus Venutus, in seiner Lobrede auf den großen König der Tataren Koblai vorkommt. Dort, wo der genannte Lobredner die Zahl der königlichen Frauen angibt und deren Zauber erhebt, sagt er: es gibt unter den Tataren ein gewisses Volk, das sich Ungarn nennt; in dessen Mitte befinden sich Frauenzimmer von einnehmender Schönheit, großer Züchtigkeit und den feuchtesten Sitten. — Spittler und Adlung hielten die Ungarn, ohne Scheu für Abkömmlinge der Calmucken!

Wenn nun aber keine der angeführten Abstammungshypothesen wegen historischer und etymologischer Unzulänglichkeit, sich in ihrer Gültigkeit zu behaupten vermag, was läßt sich denn mit Grund und Sicherheit, in Bezug auf die Herkunft der Magyaren sagen? Auf diese Frage hat nach meiner Einsicht schon Hr. Fessler geantwortet und das Wichtigste in Hinsicht der magyarischen Stammväter in seiner Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen, dem gelehrten Publikum vorgelegt. Er hielt sie für Türken und dafür bin ich auch nach genauer Prüfung der Ohnmacht

von allen den geschichtlichen Gegenbeweisen, gestimmt, die von einer Seite auch diese Hypothese hart zu bestürmen scheinen. —

Nicht so schwankend, aber paradox und ohne hinlängliche historische Autorität, wie man bei dem ersten Verlauten dieser Behauptung glauben sollte, sind die Kraftgründe, auf die sich, wie auf eine felsensfeste Basis, die türkische Abstammung der Ungern stützt. Die Gelehrtesten Byzanter, um die Abrisse von ihrem Gewichte nur mit Wenigen darzustellen, die beiden Kaiser Leo der Weise u. Konstantinus VII. Porphyrogenitus, die sich beide als Scribenten einen classischen Ruhm erworben haben, nennen das magyarische Volk ausdrücklich in ihren Schriften Türken. Zergliedert man nach psychologischen Vorschriften genau den Volkscharakter der Magyaren und hält das Resultat von dieser Beurtheilung gegen das erhabene Gemälde von dem edlen Charakter ihrer türkischen Urahnen, prüft man unparteiisch nach grammatischen Regeln den Geist, der in der orientalischen Sprache der Türken und Ungern wehet, forscht man ferner nach den untrüglichen Winken der Geschichte genau allen ihren Schicksalen nach, die sie seit dem Augenblicke ihre Losreißung, als Volkszweig vom Hauptstamme betrafen und geht man endlich, die Ruhepunkte ihrer Wanderungen genau in's Kluge fassend, den Spuren treu nach, die an die Quellen ihrer Volksausbildung leiten: so spricht dieß alles mit lauter Stimme für ihre gewisse Abkunft von den Türken. Merkwürdig sind daher in dieser Beziehung die Worte, die der ungrische Scribent, Kollar, als ei.: großer Orientalist einst über die auffallende Affinität der Sprache der Ungern,

mit der der Türken, ausgesprochen hat. Eben so verdient auch Fischer's Bemerkung beachtet zu werden, die er über das Daseyn so vieler tatarisch-türkischer Wörter in der ungrischen Sprache, geäußert hat. Engel suchte zwar dieß Räthsel zu lösen, verfehlte aber dabei den rechten Weg, indem er irrig behauptete, jene fremden Wörter wären unter den Ungern damals einheimisch geworden, als sich mit ihnen in Lebedia, die Kabaren, ein chazarischer Völkerstamm, vereinigt hätten. Die vielen in der magyarschen Sprache vorkommenden persischen, pehwischen, indischen und sanskritischen Wörter, die über den wahren Ursprung der Magyaren sehr befriedigende Auskunft geben, hat Bereghaszyi in seinem Paralleton zwischen der persischen und ungrischen Sprache aufgezeichnet.

(Der Beschluß folgt.)

Liebeserklärung eines Kantianers gegen ein Landfräulein.

Kantianer. Ich liebe Sie schönste Caroline nicht rapsodisch, sondern systematisch; ich habe also meine Liebe nach der Tafel der Cathegorien vollständig geprüft. Ich brauche daher nicht zu erröthen, wenn ich sie nun öffentlich an den Tag lege. Meine Liebe ist erstens der Quantität nach, eine einzelne, aber doch durch die Allgemeinheit als ein Grundbegriff modifizierte Liebe. Ich liebe Sie nicht bloß als ein Individuum; ich liebe die ganze Menschheit in Ihrer Person. Indem ich aber die ganze Menschheit in Ihrer Person liebe, liebe ich Ihre Person als et,

was Besonderes in der Menschheit. Dennoch liebe ich nicht ihre Person, als etwas der Menschheit Entgegengesetztes, sondern ich liebe die Menschheit als etwas in Ihre Person Geseztes: mithin ist meine Liebe in Ihre Person gesezt, und der gesammten Menschheit entgegengesetzt, insoferne die Menschheit in Ihre Person gesezt ist.

Caroline. Wollen sie sich denn nicht auch sezen?

Kantianer. Ich bin nicht müde, denn die Liebe, die ich für Sie empfinde, weil ich leider gebunden in meinem Ich, durch ein Nicht-Ich das Empfinden nicht lassen kann, diese Liebe ermüdet nicht; denn sie ist zweitens der Qualität nach, eine reine Liebe, das ist, eine Liebe, die nicht pathologisch ist, mithin auch keinen Grad hat. Ich bin nicht in Sie verliebt; denn das Verliebtseyn ist ein wechselseitiger Appetit zu einander, und als solcher eine Wegwerfung der Menschheit in eigener Person; doch wollen wir einander nicht essen, denn wir sind keine Kannibalen, sondern lieben uns. — Wir werden dennoch nie in einander verliebt werden; um so weniger, da meine Liebe drittens, der Relation nach, keine substantielle Liebe, sondern etwas durch reine Causalität der Vernunft Gegebenes und als solches zur Wechselwirkung bestimmt ist. Zu dieser Wechselwirkung aber müssen auch Sie, auf Ihrer Seite sich emischl essen, um dadurch die Deduction meiner Liebe zu vollenden. Dieses können Sie aber, wenn sie wollen; denn meine Liebe ist viertens der Modalität nach, zufällig, wenn gleich wirklich.

Da ich nun voraussetzen kann, daß Sie mich ver-

standen haben; so frage ich Sie: Sind Sie mit mir in eheliche Verbindung zu treten gesonnen?

Caroline. Gott behüte!

Liedchen ohne N.

Ein Veilchen wollte stille blühen,
Es bath um Himmelsthu;
Und jedes Blatt fing an zu glühen
In schönem dunkeln Blau.

Es blieb entzogen vielen Blicken,
Ihm ist so wohl und gut —
Doch kam ein Mädchen, es zu pflücken,
Und steckt es auf den Hut.

O! hättest du mich leben lassen,
So seufzt das Veilchen tief;
Du bist zu schön, um dich zu lassen,
So seufzt es, und entschlief.

Doppelrättsel.

(Zweisilbig)

Das Eine bleibt fürwahr das höchste Gut auf Erden,
Und auch das Andre ließ Dich oft recht heiter werden;
Bereint zum Ganzen doch,
Gebaren oft sie Leid, selbst Tod und Sklavenjoch. —
Du dachtest: „Frau'ngunst“ sey das Ganze? Nein!
Kehrt aber nur bei Dir das Erste hilfreich ein;
So muß das Rathen Dir gewiß das Letzte seyn.

~~~~~  
Auflösung des Worträtfels in No. 18.

Nachtlicht.